



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472451**

Der 31. Tag. Die Heil. Petronilla Jungfrau / Betrachtung daß in Vergessenheit gesteltes Ziel und End deß Menschen / ist Ursach der falschen Urhtlen in den meisten Welt-Menschen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44443**

Der ein und dreyßigste Tag.  
Die Heil. Petronilla / Jung-  
frau.

**D**ie Heil. Petronilla hat schon in dem ersten Jahr hundert gelebt; und weilien die Christen selbiger alten Zeit mehr beflissen waren Gottseelig zu leben / und für Christo zu sterben / als etwas der Nachwelt schriftlich zu hinterlassen / also weiß man von der Geburt / von dem heiligen Leben / und vor dem HERN kostbahren Tod diser Jungfrauen schier gar nichts; welche Unwissenheit / sambt der beständigen Verehrung / die sie schon von denen ersten Zeiten der Kirchen hat / verursachet / daß vil ungewisse Sachen von ihr geschriben gesunden worden / denen der H. Augustinus keinen glauben beigemessen. Das wahrhaffte / was davon bekandt / ist folgendes.

Es ware die H. Petronilla eine Römische Jungfrau noch in ihrer Jugend von dem H. Apostel Petro sambt ihrem ganzen Hauß getaufft / bald nach der Ankunfft dises H. Apostels in dise Hauptstadt der Christlichen Welt. Gleichwie  
sie

sie aber das Glück gehabt noch in ihrer  
 ersten Unschuld getauft zu werden/ und  
 folgend die erste Unterweisung von dem  
 Fürsten der Apostlen zu empfangen/ also  
 ist leicht zu erachten / daß sie auff dem  
 Weeg der Tugend auch einen grossen  
 Fortgang werde gemacht haben. Dann  
 weil ihr ganzes Hauß Christo zu gethan/  
 und dem H. Petro in zeitlichen wird öf-  
 ters seyn an die Hand gangen / ist wol  
 zu glauben / die junge Petronilla / werde  
 nach dem Exempel der Heil. Magdalena  
 bey denen Füßen Christi / vil fältig die  
 Lehr des Heil. Apostels ganz auffmerck-  
 samb angehört haben / dessen sie sich auch/  
 als von ihm getauft / eine Geistliche  
 Tochter genennt / und dieses Titels wegen  
 mehr gerühmt / als wegen aller anderen.  
 Dieser Namen aber eine Tochter des H.  
 Peters / welchen man hernach zweiffels  
 ohne in denen alten Legenden einiger Mar-  
 tyrer wird gefunden haben / hat Anlaß  
 gegeben zu glauben / als ob Petronilla  
 eine leibliche Tochter des H. Petri gewe-  
 sen wäre ; welchem Fehler scheint einen  
 mehreren Schein der Wahrheit zu geben/  
 daß dieser Heil. Apostel nach alter Tradi-  
 tion der Kirchen verheurathet gewesen/  
 und sein Weib vermöcht / daß sie ihr Blut

für Christo vergoffe/ und eine gloriwürdige  
Martyrin worden seye. Ist sich also nit zu  
verwunderen/ daß der Titel einer Tochter/  
dessen sich die S. Petronilla gebraucht/  
zu glauben gemacht/ der S. Petrus seye  
ihr Vatter gewesen.

Gleichwie diese S. Jungfrau nichts  
eyffriger gewünscht/ als für einen GOTT  
welcher so vil für sie außgestanden/ zu leben/  
den / also stunde ihr einiges Verlangen/  
Bitten und Begierd nach dem Creutz/  
wie sie dann überhäuffig erhöret ist wor-  
den / in dem die Glidersucht ihren ganzen  
Leib ergriffen und ins Beth gelegt/ ihr zu  
einem sehr harten Creutz ist worden. Zu  
verwunderen aber ware dabey ihre groß-  
müthige und recht Christliche Gedult.  
Sie als eine junge / wolgestalte Edle  
Jungfrau von lebhaftem Gemüth/ lage  
da in denen empfindlichsten Leibs-  
Schmerzen / lahm an allen Glidern/  
ohne einige Ergötzlichkeit / doch ohne ein-  
ziges Zeichen einer Empfindnus ohne ein-  
niges Wort einiger Ungedult : ihr Ges-  
sirn allezeit haite / ihr Angesicht allezeit  
frölich / ihre Gestalt allezeit gleich / alle-  
zeit ganz eingezogen / ganz sanftmüthig  
und liebreich ; daß man in der jungen  
Petronilla ein immerwährendes Mirackel  
der

der Gedult zu verwundern hatte / und denen Glaubigen als ein Beyspiel der Christlichen Tugend / fürstellte.

Alles dieses aber rührte her von der grossen Lieb und dem Glauben diser Heiligen: jene / so sie gegen Christum früge entzündete in ihr immerdar die Begierd zur Marter; und die Begierd zur Marter fand alles ring und leicht / was sie leydete. Die zarte Andacht / so sie gegen der Göttlichen Mutter hegte / gabe anderen ihren Tugenden nichts nach: und man kan sagen / daß die ganze Christliche Vollkommenheit auß diser seeligen Jungfrauen heraus geglanzet habe.

Indeme das Hauß der Heil. Petronilla / also zu reden / die Auffenthalt des Heil. Petri / wie auch anderer Christen / die zu Rom waren / gewesen / sagt man / daß als einmahls eine grosse Anzahl derselben allda versamlet / schon zu Tisch sitzen wolte / haben einige dar auß sich sehr verwunderend erzeigt / daß der Heil. Apostel / dessen Schatten allein so vil besthafften die Gesundheit ertheilet / die Tochter seines Gastgebß so lang lasse an dem Creutz ihrer Glidersucht hangen; und weilien der Heil. Petrus vermeint / daß dise Verwunderung

bey etlichen ihr Vertrauen und Glauben schwächen dörfste / habe er der Heiligen Petronilla befohlen / von dem Beth auff zu stehen / und ihnen zu Tisch zu dienen. Seye auch die Heilige also bald ganz frisch und Gesund zu der anbefohlenen Arbeit erschienen / als ob sie niemahl wäre krank gewesen. Da sich aber die ganze Versammlung darüber entsetzte / erklärte ihnen der H. Apostel / wie daß diese Krankheit der Jungfrauen weit erspriechlicher wäre / als die Gesundheit / und daß GOTT ihre Tugend noch auff eine Zeit besser reinigen wolle ; befahle also der Petronilla sie solle wider zuruck in ihr Beth / und zur alten Übung der Gedult sich begeben : und sihe ! vom selben Augenblick an ware sie wider so lahm und elend wie zu vor : die alte Kraftlosigkeit und Schwäche nahme ihren Leib auff ein mahl wider ein / und wurde mit allen Schmerzen auff ein neues behaftet wie vorher. Man glaubt es seye die Heilige Petronilla in diesem elenden Stand noch etlich Jahr verblieben / und erst nach der Marter des Heil. Petri wunderbahrlicher Weiß davon erlediget worden.

Es ist leicht zu gedoncken wie heilig diese unschuldige Seel zu Rom nach dem kostbahren Tod ihres Geistlichen Vatters werde gelebt haben/dann weilien sie in einer so heiligen Schul unterwisen/von einer solchen Hand formiert / von einem solchen Anweiser geleitet worden/muß sie nothwendig auff dem Weeg der Vollkommenheit grossen Fortgang gemacht haben? die zu vor erlittene Schmerzen ersetzte sie jetzt durch freywillige Leibs-Casteyungen/ und war ihr Leben nichts anders als ein immerwehrendes Gebett / und ein ununterbrochne Gespunst von Geistlichen Übungen und Abtödtungen ihrer selbst. Indeme der Stand der Kirchen nach dem Tod der Heiligen Apostlen in Ruhe und Frieden ware / hat die Heilige Petronilla ihrem Eyffer und ihrer Christlichen Lieb das völlige Thor er öffnen können: ihr Haus wurde zu einer Freystatt / darinn alle Glaubige Geistliche und zeitliche Hülff fanden; was sie nur hatte/ das theilte sie auch denen Armen mit / und ihre ganze Müheverwaltung bestunde in liebreicher Hülffreichung denen Beträngten und Besdürfftigen: niemahl gieng sie auß / als in die Gefängnussen / die verhaßte Christen

sten

266 Die H. Petronilla/ Jungfrau.

ſich zu tröſten und zu läben/ oder zur Erden zu beſtätten die Jenige welche gemarteret worden.

Eine ſo außgemachte Tugend hat GOTT nit unterlaſſen mit der Gaab der Wunder, Werck zu beſtrahlen/ kein Kranckheit war ſo gefährlich/ die nit auff ihr Gebett weichen müſte; ja der Willen allein den ſie hatte für die Krancken zu betten ſtelte ihnen die Geſundheit zu. Die enffrige Apoſtolische Lehr/ ſo denen Chriſten der H. Petrus gehalten/ konte man in ihren demüthigen und eingezogenen Geberden / in ihrem Lieb= vollen Angeſicht leſen / und diente ihr exemplariſcher Lebens= Wandel denen Glaubigen zu großer Auffmunterung.

Indeſſen haben weder ihre Strengheiten noch außgeſtandene Kranckheiten ihrer ſchönen Geſtalt das mindiſte benommen/ davon nit minder/ als von ihrer Tugend/ von ihrem klugen Verſtand und hundert anderen ſchönen Leibs= und Gemüths= Gaaben die ganze Stadt redete. Flaccus ein Edler Römer hat ſie kaum erblicket/ ſo wurde er ſchon in ſie verliebt/ und beſtimmete ſie für ſeine Braut; umb das ja Wort aber von ihr zu erhalten hat er ſie perſöhnlich beſucht mit einem groſſen

grossen Befolg der Dienerschaft: die H. Jungfrau sich ab seiner Gegenwart und Vorhaben entsetzend/ empfanget ihn mit aller Höflichkeit / begehrt drey Tag sich über sein begehren zu bedencken/ und ihre Sachen zu ordnen / nach welchen er ihm wolle belieben lassen ihr zwey Jungfrauen zu schicken / sie zu begleiten. Der Edelmänn von solcher Höflichkeit und forderist ihrer Schönheit eingenommen / geht ganz vergnügt nachher Haus / und fangt an zur künftigen Hochzeit Vorbereitung zu machen.

Es ware aber entzwischen die Heil. Jungfrau / welche von der ersten Jugend an ihre Jungfrauschaft GOTT verlobet hat / mehr als jemahl entschlossen / keinen anderen Bräutigam / als Christum IESUM zu erkennen; hat sich also sambt einer anderen Jungfrauen Felicula genannt / welche ihr Mitgespillin gewesen / in ihr Haus eingesperret / und die drey Tag in Betten und Fasten und anderen Buß- Wercken zu gebracht. Voll dess Glaubens und Vertrauens auf Christum / den sie nie anders als ihren Bräutigam nennete / und auff dessen heiligste Mutter / die sie gleichfals auch ihre liebe Mutter betitlete / bate sie beyde ganz ins  
 ständig.

ständig/ sie mit länger in der Gefahr zu lassen/ keinem andern als ihrem Göttlichen Bräutigam zu gefallen: entweder soll mein Leben in meinem Blut/sagte sie/ oder in meinen Zähnen sich endigen. Ist auch endlich erhöret worden/ dann kaum der dritte Tag angebrochen/ kame zu ihr der Priester Nicodemus/ lasse ihr die S. Mess/ und nach dem er sie communiciert/ hatte er den Trost sie an dem Fuß des Altars sterben zu sehen; ohne Zweifel von der Hiß der Göttlichen Lieb verzehret. Als über eine Zeit die zwey von Flacco geschickte Jungfrauen angelangt/ haben sie ihren Leichnam/ an statt der Begleithung zum Hochzeit-Fest/ müssen zum Grab begleithen helfen.

Sie ist begraben worden in den Freyhoff/ welcher hernach den Namen von ihr bekommen/ an der Urdeatiner Strassen/ allwo hernach zu ihrer Ehr ein Kirchen gebauet worden/ der Pabst Gregorius der III. hat alldort in dem achten Jahr-hundert eine Station eingesetzt. Etlich Jahr hernach hat Pabst Paulus I. den Leib allda außgraben/ und bey St. Peter in Vaticano begraben lassen/ allwo er annoch verehret/ und ihr Fest jährlich mit grosser Feyrlichkeit

Zeit gehalten wird; eben mit diser Herrlichkeit ehret man sie in Frankreich zu Paris und in der Abthey der H. Petrina oder Petronilla ohnweit von der Stadt Compiegne.

Obwoln das Römische Marter-Buch die H. Petronilla nennet eine Tochter des H. Peters / so folgt doch nit darauß / daß sie eine leibliche sondern nur eine Geistliche Tochter dieses Heil. Apostels gewesen seye / wie oben gemeinet worden / so auß dem noch mehr erhellet / was gemeltes Marter-Buch hinzusetzt / daß Flaccus ein so Edler Römer sie zur Ehe begehrt habe. Ihr Stand und Alterthum welches sie dazumahlen wurde gehabt haben / machen ein zwenste Prob. Das Römische Marter-Buch sagt nichts besonders von diser Heiligen / und Clemens der VIII. hat außdem selben die sonderbahre Lektion welche zuvor sich darinn befand / auß zu lassen befohlen.

### Gebett.

**H**örre uns / O Göttlicher Erlöser /  
 auß daß gleichwie wir uns wegen  
 des Fest-Tags deiner Heil. Jungfrauen  
 Petronilla erfreuen / also auch unsere  
 H. Th. May.      R R R      Her.

Herken mit rechter Andacht entzündet werden; der du mit dem Vatter und Heiligen Geist gleicher GOTT lebest und regierst in Ewigkeit.

## Epistel I. ad Cor. 7.

**B**rüder: von den Jungfrauen hab ich kein Gevott des H. Er:n: aber ich gebe einen Rath/ als der ich Barmherzigkeit vom H. ER:n erlangt hab/ getreu zu seyn. Derowegen halte ichs dafür/ daß solches gut sey/ umb der vorstehenden Noth willen / dann es ist dem Menschen gut also zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden? so suche nit loß zu werden. Bist du aber frey vom Weib? so suche kein Weib. Wann du aber ein Weib nimmest/ so sündigest du nit. Wann auch eine Jungfrau einen Mann nimmt/ so sündiget sie nit. Doch werde solche Erbsal des Fleisches haben. Ich aber verschone euer. Derowegen sage ich bis liebe Brüder: die Zeit ist kurz: so ist nun übrig / daß diejenige die Weiber haben/ seyen/ als wann sie keine hätten: und die da weinten als weinten sie nit: und die da kauften als besessen sie es nit: und die sich diser Welt gebrauchen / als gebrachten sie sich derselben nit: dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber. Ich will aber daß ihr ohne Sorg seyd. Wer ohne Weib ist / der ist sorgfältig für das jenig/ so des H. Er:n ist/ wie er GOTT gefallen möge. Wer aber ein Weib hat/ der ist sorgfältig für das jenig / was der Welt ist / wie er seinem Weib gefallen möge / und er ist getheilet. Ein Weib/ daß keinen Mann hat / und eine Jungfrau forget für das/ was des H. Er:n ist daß sie rechtig sey am Leib und am Geist in unserm H. Er:n IESU Christo.

Als der Heil. Paulus zu Epheso  
ware / hat er von Corinthe Brieff  
empfangen / auß welchen er vernom-  
men / was sich in diser Kirchen zu-  
tragete: Stephanus / Fortunatus /  
und Acaicus seynd dorthin kommen  
ihne zu besuchen / und ihm die Brieff  
zu überbringen / welche die Glaubtige  
zu Corinthe geschriben hatten / ihne  
auch wegen des ehelichen und ledigen  
Standts umb Rath zu fragen. Disen  
hat der Heil. Apostel mit diser Epistel  
geantwortet.

### Anmerckungen.

„ Das Wesen diser Welt vergehet.  
Weltliche Hochheit / anlachendes Glück /  
ansehnliche Würde / Adelige Geburth /  
vortrefliche Gaaben / Freuden: volles  
Wolergehen / ihr habt nichts / welches  
Grund: vester sey / als der Namen; ihr  
seyd eygenthumlich zu reden nichts an-  
ders als schmeichlerische Verblendun-  
gen / als ein Traum / der gefallet / der aber  
nur etliche Augenblick gefallet / und aer-  
fallet allein denen / die da schlaffen. Rühme  
Kff 2 man

man diese Welt/ so vil man wolle / sie ist doch nichts anders als ein gedichtetes Wesen/nach welchem man lauffet; man ermüdet sich/ und findet nichts darbey als Verwirrung/ Neid und Jammer: sie ist ein Götzen-Bild / welches ein jeder ihm vorschmücket / wie er will / diesem zündet man ohne Unterlaß Wehrauch an/ mehrer auß Gewohnheit als auß vernünftigen Ursachen: Sie ist nur ein äußerliche Gestalt / welche bald verwelcket / verbleichet und verschwindet: was bleibt über von dieser scheinbahren Welt / die vor hundert Jahren in so hohem Ansehen ware? Die Abbildungen ihrer Anbeter und eyffrigisten Anhänger seynd noch zu sehen. Was neues in der Kleidung und eytlen Welt-Possen erdichtet wird / ist die Frucht eines leichtsinnigen Einfals dieser Welt; wird dessentwegen auch schier alle Jahrs; Zelten verändert. Wann schon diese neue Weiß beschwerlich / lächerlich / nachtheilig ist/ so kan doch die unverschambte Einbildung eines Weibs / oder die leichtsinnige Erfindung eines eytlen müßigen Kopffs auß diesem neuen Brauch ein Gesatz machen: wird sich aber über ein Jahr nit erstrecken. Die Seltsamkeit gefallet; und auß dieser

im

Inerwährenden Abwechslung des Lusts/  
 der Manier / des Brauchs / der Freu-  
 den wird jenes eingebildte Welt-Wesen  
 gestaltet / nach welchem man so fast lauf-  
 fet. Der Lust / von welchem man lebet / und  
 der Rauch welcher in den Kopff steigt /  
 und die Welt-Menschen verblendet / ver-  
 gehen mit geschwinder als die Welt ; ihr  
 Gestalt vergehet ; und was ist die Welt  
 anders als ihr flüchtige Gestalt ? Sie ist  
 ein obenhin gemahltes Bild / dessen Zug  
 ohne Ordnung / dessen Farben betrüg-  
 lich seynd ; der eytie Lust nimmt ihnen  
 bald den Glantz. In der Welt ist alles  
 nur äußerlich / äußerliche Ehren- Bes-  
 weisung einer verstellten Freundschaft/  
 Larven / Verhüllung / Gleichneren : dieses  
 alles vergehet / und wann alles wird ver-  
 schwunden seyn / was wird hernach über-  
 bleiben / welches einen vernünftigen Men-  
 schen ersättigen / und ein Christliches Herz  
 befriedigen könne. Die Welt selbst / so zu  
 reden / dauret nit so lang als das Leben ei-  
 nes Welt-Menschen : die geringste Ungnad  
 bringt sie in Harnisch ; sie verlasset ihre  
 eiffrige Anhänger / sie fliehet nach ihrem  
 ersten Fall davon : das Alter selbst ver-  
 treibet die Welt : man will zwar unge-  
 acht / daß man mit den Kunsten im An-

Set 3                      gesicht

gesicht mißfalle und schon öfters verstoß  
 fen worden / in der schönen Welt annoch  
 einen Platz haben ; aber die Welt will  
 von uns nichts mehr wissen : die Welt  
 veraltet nit / und will lauter junge Leuth  
 haben : wann man aber auch die ganze  
 Zeit seines Lebens in der Welt beleebt  
 wäre / wär doch dise für kein lange Zeit  
 außzurechnen : kaum ist einer krank / da  
 ist die Welt für ihn schon vergangen.  
 Schare und durchsuche in dem Grab der  
 Gewaltigen / und glückseelig gewesen in  
 der Welt : wird wol die Welt unter ih-  
 ren Aschen noch schimmern ? und was  
 bleibt von der Welt / wann man stirbet ?  
 ist es nicht ein Unsinnigkeit / ein Bezau-  
 berung / ein erbärmliche Thorheit die  
 Welt lieben und ihr als wie ein Sclav  
 dienen ? sich ängstigen / sich abmatten / sich  
 verderben ihrem Geist / ihren Sahungen  
 nachzufolgen ? man schreyet / man zürnet  
 über disen Welt : Geist / über dise Welts  
 Reglen : man sagt / es seye lauter Unge-  
 rechtigkeit / Undanckbahrkeit / Tyrannen ;  
 und ein jeder gehet selber nach. Was  
 soll man gedenden von diser Weiß  
 zu handeln ?

Evan

## Evangelium Matth. 13.

**I**n der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: das Himmelreich ist gleich einem Schatz / der im Acker verborgen ist / welchen ein Mensch / der ihn findet verbirget / und vor Freunden darüber hingehet / und verkaufft alles / was er hat / und kauft denselbigen Acker. Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Kauffmann / der gute Perlein suchte. Da er aber ein köstliches Perlein gefunden hätte / gieng er hin / und verkauffte alles was er hatte / und kaufte dasselbig. Abermahl ist das Himmelreich gleich einem Netz / das ins Meer geworffen wird / und allerhand Gattung der Fisch zusammen ziehet. Und da es voll war / zohen sie es heraus / und setzten sich an das Ufer / und lasen die gute Fisch in Gefäß zusammen / aber die Böse wurffen sie hinweg. Also wirds auch am End der Welt gehen / die Engel werden aufgehen / und werden die Böse absonderen auß dem Mittel der Gerechten / und werden sie in den Feur / Ofen werffen / da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Habt ihr diß alles verstanden? sie sprachen zu ihm; ja. Und er sprach zu ihnen: Darumt ein jeglicher Schrift / Gelehrter / der gelehrt ist im Himmelreich / ist einem Haus-Bater gleich / der neues und alles auß seinem Schatz bringet.



Ref 4

20

## Betrachtung.

Daß die Vergessenheit seines  
 letzten Ziel und Ends der Ur-  
 sprung aller falschen Irwöhnt  
 der Welt-Menschen  
 seye.

I.

**B**etrachte/ wie blind und thorrecht  
 die Welt in ihren Meynungen seye/  
 die sie hat von dem Guten und Bö-  
 sen/ Glück und unglückseligen Zufällen/  
 dieses gegenwärtigen Lebens. Wann  
 man ihren Verstand allein zu Rath zie-  
 het / und sich dero Erkandtnus bedienen  
 wolte / wurde man richtig sagen / daß  
 sich alle Heilige / ja das Evangelium  
 JESU Christi selbst in seinen Grund-  
 Sackungen behöret / und selben an ge-  
 nugsamem Licht ermanglet habe.

Wir zitteren vor Furcht/ wann wir  
 an dergleichen Gotts-Lasterungen nur  
 gedencken. Entzwischen seynd diß die  
 Gedancken und die Wort der Welt. Wir  
 schätzen und loben fast nichts anders /  
 als was JESUS verworffen und alle  
 Heilige geflohen. Es mag der liebe Heys-  
 land

land wol die Reichthumen vorstellen als eine Hindernus des Heils / bettet eben die die Welt dannoch an / und so bald einer erarmet / hat er bey ihr schon auß gedient. Liebe Seel! wo kommen alle diese Unordnungen her? von der Vergessenheit des letzten Ziel und Ends.

Woher kommet es doch / daß heutiges Tags die Welt in mitte des Christenthums so gar schlecht Christliche Gedancken führet? woher entspringet ihre Blind- und Thorheit? ich kan keinen andern Ursprung finden / als weilien sie von der Wohlfahrt des Menschen einzig und allein urtheilet in Ansehung des jetzigen Lebens ohne daß sie auff das Zukünftige sehe. Sie richtet ihre Gedancken / ihre Gemüths-Meynungen und Begierden / nach den empfindlich / und gegenwärtigen Güteren / ohne daß sie an die Nachkommende gedencke. Sie bildet ihr ein / alles seye gut / was das sterbliche Leben süß und annehmlich machet / und sihet darneben nit vor die klägliche Folgen / die es nach sich ziehet : die Sinnen sind ihr Abgott; sie setzet ihr Glückseligkeit in den irdischen Güteren / als wäre die Erden ihr Ruhe-Orth / und die Geschöpff ihr letztes Ziel und End. Das ist

Art 5 die

Die eygenthumliche Thorheit der Welt, Diser Gegenwurff / sagt sie / schicket sich eben recht meine Sinn und Anmuthungen zu befriedigen / diser gefallet mir / so muß es dann ein Gut seyn : also schliesset die Welt / und die es mit ihr haltē. Würden die Menschen anders reden wass kein anderes Leben auf sie wartete? nun aber gibt es noch ein anderes Leben / und doch redet man mit anderst. Diser Gegenwurff / diser Grund / Boden / dieses Orth und Ambt scheineth ein Gut zu seyn / aber villeicht wird das gröste Unheil für das andere Leben hierauf entstehen? diß alles gefallet uns auff etwelche Augenblick eines kurz abgebrochenen Lebens / wird es aber ein Ursach seyn der bitteristen Reu durch die ganze Ewigkeit? dieses letztere bedenketh man nit.

Wann man recht urtheilen will von der Wolsahrt eines Menschens / der ewig zu leben habe / solle das Urtheit von etlich kurzen Jährlein / oder aber von der langwirigen / ja unendlichen Ewigkeit hergenommen werden? solle man nit die Zeit gegen der Ewigkeit halten / das Gute und Böse dieses Lebens / gegen dem Guten und Bösen des anderen Lebens; so sich niemahlen endigen solle?  
Ein

Ein Wunder-Ding! man rühmet sich eines grossen Geists und Verstands/ den man gewiß in allen anderen Dingen sehen laffet: aber wann es umb ein ewiges Heyl oder Unheyh zu thun ist/ da ist alle Wiß und Vernunft verlohren. Woher kommet diese unterweilige Thorheit? hab es schon gesagt / und sag es widerumb / auß der Vergessenheit seines Ziel und Ends. Man verirret sich grausamb / man richtet sich zu Grund/wann man disen Stern / das ist sein Ziel und End auß dem Sinn und Augen laffet. Ach mein GOTT und HERR! diese erschrockliche Wahrheit hab ich in allen meinen Irweegen leyder selbst erfahren!

II.

Betrachte / wie daß man das gegenwärtige und zukünftige Leben / als zwey unterschiedliche Länder ansehen müsse/allwo der Mensch von einem in das andere ziehen muß. Etlich wenig Tag/ ein Rauch / der im Luft vergehet / ein kurzer Traum seynd das engendliche Maaß jezigen Lebens: die Ewigkeit/das ist ein unendliche Daurung/ ist das Maaß des ewigen Lebens. Was grosse Ungleichheit befindet sich zwischen beyden Lebens

Lebens

Leb's; Zeiten? eine fast nur augenblicklich / die andere unaussprechlich. Was konte aber für ein größeres Narrenstück erdenckt werden/ als sich mit einer Hand voll nit gar heiteren und ruhigen Tügen beschäfftigen / und die glückselige Ewigkeit / so unser letztes Ziel ist / nit achten? den falschen Schein der irdischen Güter einer ewigen Glückseligkeit vorziehen/ zu der wir doch erschaffen seynd?

Mein Gott! wie handgreiflich wird sich der schwache Welt. Geist und dero falsche Urtheil durch die ganze Ewigkeit sehen lassen! aber auch wie empfindlich/ wie augenscheinlich wird als dann ihre Thorheit seyn? warumb? weil sie etliche Tag in der Freyheit / in der Freud/ und zwar in einer so nichtswertthen/ so grundlosen/ so unreinen/ so unterbrochen/ laisset uns sagen / auch verdrüßlichen/ auch bitteren Freud (wie die zeitliche Freuden alle beschaffen seynd) zu leben begihret / damit sie hernach lebe in einer stäten Reu/ stäten trauer Zähren/ stäten Peyn und Marter/ in dem Abgrund und Mühl-Puncten aller erdencklichen Ublen/ und das in Ewigkeit.

Erwöhlet nun eines auß beyden ihenarrische Welt. Kinder; und wann die Wahl

Wahl schon geschehen / wann euch die Welt sowol gefallet / wann ihr für das andere Leben nit mehr forget / handelt ihr vernünftig? Dencket ihr / wie ihr sollet? urtheilet ihr / wie es einem gescheiden Menschen zu stehet? Also seynd alle geartet / die an ihr letztes Ziel und End nit gedencken.

Herentgegen einige Tag auff Erden in Trauer zwar / aber süß und trostreichen Zäheren sein Leben zu bringen / so die Buß auß den Augen locket / damit man darauff ewig lebe in der Freud des **HERN** / in einem Meer der allerreinsten außerlesenen Freuden / die das Herz vollkommen ersättigen / die ein sicheres Erbtheil und glückseliges Loos der getreuen Seelen seynd / was geduncket dich / ist es nit der wahren Klugheit gemäß dise vor den anderen zu erwöhlen. Also rätthet die stäte Erinnerung unseres Ziel und Ends der Erschaffung.

Die Welt ist umb desto mehr zu bedauern / je mehr sie / so gar / in ihren Irthumen / und falschen Urtheilen frolocket. Ach wie wahr ist / was der Apostel schreibet 1. Cor. 1. Daß das Wort des Creuzes denen / die verlohren werden /  
eine

eine Thorheit / die aber seelig werden/ein  
 Krafft Gottes seye. Verbum enim crucis  
 pereuntibus quidem stulticia est, ijs autem  
 qui salui fiunt, id est nobis, DEI virtus,  
 „Niemand betrüge sich selbst / (setzt  
 „der Apostel hinzu) welcher sich unter  
 „euch weiß zu seyn geduncket in diser  
 „Welt / der werde ein Narr / damit er  
 „möge weiß seyn. Nemo se seducat; si  
 quis viderur inter vos sapiens esse in hoc  
 seculo, stultus fiat ut sit sapiens: sapi-  
 entia enim hujus mundi stulticia est apud  
 Deum. Dese wunderbahrlliche Verände-  
 rung ist eine Würckung der Gnad / und  
 einigerley Weiß die Frucht des vorge-  
 stellten Ziel und Ends.

Mein GOTT! wie herzlich reuet  
 mich solche Blindheit / welche umb desto  
 weniger zu entschuldigen ist / je mehr sie  
 in meiner freyen Willkuhr gestanden.  
 Dich ich hab bißhero von den guten und  
 bösen Zufällen dieses Lebens gebendct /  
 geredt / und geurtheilet nach den falschen  
 Grund: Sazungen und falschen Licht  
 der Welt: ich erkenne jetzt und verfluche  
 meinen Fehler: ich bitte dich O mein  
 GOTT umb die wahre Weißheit  
 der Rechtglaubigen / weilen ich mich  
 künfftig hin in keiner anderen Sach  
 mehr

mehr rühmen Will / als in der Weißheit  
deß Creuzes.

### Andächtiges Schuß- Gebett.

**A**blit mihi gloriari, nisi in cruce Do-  
mini nostri JESU Christi. Gal. 6.

Fern seye von mir / daß ich mich in  
einer anderen Sach wolte rühmen / als in  
dem Creuz JESU Christi.

Qui sapiens est, custodiet hæc, &  
intelliget misericordias Domini. Psal.  
106.

Gib mir einen recht klugen Men-  
schen / und er wird dise Grund- Warheit  
ten leicht begreifen / sowol als die Schatz /  
welche in solcher wahren Weißheit ent-  
halten seynd.

### Andachts- Übung.

1. **D**er nit gedencket / wohin er gehet /  
wird sich leicht verirren; der sein  
Ziel und End nit stäts vor Augen hat /  
führet ganz andere Gedancken / als er  
führen soll / und vernunftlet eben dar-  
umb sehr Ubel / weilen er seine Schluß-  
Reden nit nach der Richtschnur der ges-  
unden Vernunft / sondern nach der  
Maass

Maas seiner verderbten Gemüths-Neigung ziehet. Mein! woher kommt es/ daß so vil Menschen / welche von der Welt für klug / verständig und gelehrt gehalten werden / denen ganz nichts an der Fähigkeit manglet / andere in der Sitten- Lehr zu unterrichten / ihnen ihre Zweifel auffzulösen / daß diese / sprich ich / selbst so erbärmlich fehlen / und irgehen und nit standmäßiges Leben führen? meines erachtens hasset es allein an dem / daß sie in ihren Schluss-Reden nit an das letzte Ziel und End gedencken. Das Licht / die Erkandnus gehet ihnen nit ab / wol aber die auffrichtige Nachfolg: sie wenden mit allem Fleiß ihre Gemüths- Augen anderstwo hin / damit sie ihr letztes Ziel und End nit sehen müssen.

Liebe Seel! vermejde diese höchst schädliche Unordnung / so vil dir möglich / weilen sich billich zu befrembden / ja gar zu entsetzen ist / daß einige 30. 50. 80. ganzer Jahr bey Tag und Nacht fortgehen / und nit einmahl gedencken / wohin sie gehen. Hier auff Erden seynd wir alle Wanders- Leuth / lasset uns den Tag hindurch gedencken / wo sich endlich unsere Reiß beschliessen / wo  
hin

hin alle unsere Werck / Wort und Gedanken zielen sollen.

Liebe Seel! erinnere dich jede Abends Zeit/das du widerumb einen Tag zuruck gelegt / und umb den selben näher bey deinem End sehest. Nimm kein Geschäft vor / du habest dich dann selbst zu vor befragt. Quid hoc ad æternitatem! was wird es mir zur Seeligkeit helfen? Solcher Andachts - Übung bedienten sich zu ihrem größten Nutzen sehr vil auß denen heiligen Gottes: wann ich dir zu einem guten Rath bin / folge ihnen auch nach.

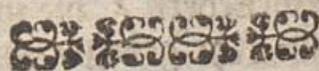
2. Sage an / unterweist du deine Kinder und Hausgenossen? gibst du ihnen / und dir selbst jederzeit gute Lehren? Selt du bestraffest die Fähler und Mängel deines Nächstens? du verwürffest und verdammest ihre unaufferbäuliche Reden und Geberden? ganz recht / aber mercke auff / das du nit selbst in dergleichen Gebrechen gerathest / das es nit heisse. Medice cura te ipsum. Luc. 4. Herr Doctor hülf dir selbst. Also sprechen in der Still / manche Kinder und Hausgenossen und Zuhörer zu jenen Eltern und Vorstehern / die ihnen ein so schöne Sitten - Lehr geben / wie sie sich

11. Th. May.

LII

solten

886 Die S. Petronilla Jungfrau/der 31. Tag.  
soltten aufführen/ und entzwischen selbstten  
mit zu Nutzen machen: eben die Fehler be-  
gehen/ die wir an unsern Neben- Men-  
schen straffen/ und selbstten vernachlässi-  
gen/ was wir anderen rathen/ ist in dem  
Religions- Wesen ein schändliche Mume-  
rey/ die einem vernünfftigen Menschen  
höchstens zu wider ist/ und gleichsamb vor  
Unmuth in den Darnisch bringet. Ach  
Gott! wie wird es einstens jene unwür-  
dige Prediger/ und Seel- Sorger reuen/  
wie werden sie sich schämen/ und beschäm-  
et werden/ die anderen den Weeg des Hells  
gezeiget und selbstten nit angetrettet habē?  
welche andere mit unerträglicher Burde  
beladen/ und selbstten mit keinem Finger be-  
rühret/ vil weniger bewegt haben! welche  
nichts anderes/ als ein lautendes Erz/  
oder klingende Schellen gewesen. Schäm-  
e dich daß du selbstt außer acht lasset/ worzu  
du andere so ernstlich anhalteist. Caput  
JESUS facere & docere. Act. 1. Was Chris-  
tus gelehret/ hat er selbstten in dem Werk  
erweisen. Wilst du daß deine Unterwei-  
sung kräftig seye/ gehe mit guten  
Exemplen vor.



Bere